

Erwartungen

Echt dunkel, diese Jahreszeit – für ein paar Stunden lässt sich, in blau oder grau, der Himmel sehen, aber dann war's das mit dem Tageslicht. Draußen und drinnen wird Weihnachtsbeleuchtung aufgestellt, um der Finsternis etwas entgegenzusetzen. Es ist Herbst, fast Winter. Wir warten – auf Weihnachten, auf das neue Jahr, darauf, dass die Tage wieder wärmer werden und heller und freundlicher.

Wir wissen ja: Der nächste Sommer kommt bestimmt. Ewig werden die Nächte nicht so lang bleiben. Nach einigen Monaten erlangen Licht und Wärme wieder die Oberhand. Diese Aussicht versetzt uns in die Lage, die dunkle und kalte Zeit des Winters geduldig zu überstehen.

Gelassen in die Zukunft blicken und sich dabei auf künftige Sonnentage freuen: Eine solche Aussicht könnten wir auch dort gut gebrauchen, wo es um die gegenwärtige Weltlage geht. Denn wenn mich nicht alles täuscht, dann sind wir alle wegen Putin und der Ukraine, wegen Trump und dem Klimawandel doch irgendwie im Krisenmodus. Wo soll das bloß hinführen mit der Politik? Und dem Klima? Wie mir scheint, sind die Erwartungen hinsichtlich der kommenden Zeiten nicht besonders hell und froh – sondern, bei manch einem unter uns, eher finster.

Und der Glaube? Kann der dabei helfen? Der Glaube an einen gütigen Gott, der diese Welt in seiner Hand hält, der Gutes mit ihr und mit uns allen im Sinn hat?

Manch einer unter uns fühlt sich nicht in der Lage, daran zu glauben. Persönliche Kränkungen und Verletzungen hindern uns daran, das für möglich zu halten – dass ein gütiger und liebender Gott für uns da ist, was immer die Zeit auch bringen mag.

Auch Jesus hat an Gott gezweifelt – obwohl wir in ihm doch den Sohn Gottes sehen. Am Kreuz sterbend, rief er noch die Worte aus: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wir zweifeln – und werden im Zweifel doch gesehen von Gott. Der zu uns hält. Auch bei allem, was wir verbockt und ruiniert haben, hält Gott zu uns.

Denn seine Gnade ist größer. Sie hält Zukunft für uns bereit.